



**„Greifen und festhalten kann ich seit der Geburt.
Teilen und Schenken musste ich lernen.
Jetzt übe ich das Lassen.“**

Dieser Satz stammt von der Benediktinerin und Schriftstellerin *Kyrialla Spiecker*. Ich meine, er ist wie ein Schlüssel zum heutigen Evangelium. Und: Er sagt Wesentliches über unser Leben aus – wie es gelingen kann.

1. „Greifen und festhalten kann ich seit der Geburt... ”

Viele Menschen bleiben leider im Kindesstadium stecken. Auf den Punkt gebracht: Sie lassen nichts aus, das ihnen Erfolg und Ansehen einbringt. Bei jeder Neuheit sind sie vorne dabei. Urlaub bei jeder Gelegenheit. Alles haben wollen ist die Devise... Das alles aus lauter Angst, im Leben zu kurz zu kommen oder aufs falsche Pferd zu setzen. Darum greifen sie nach jedem Strohalm und halten fest, was sie nur festhalten können – und bekommen niemals genug... Bis vielleicht eines Tages die leise Frage auftaucht: Ist das alles?

Man kann es auch anders ausdrücken: Wir leben in jenem Teil der Erde, wo es genug zu essen gibt. Und doch müssen wir mit Besorgnis feststellen, dass sich auch in unserem gesegneten Europa eine außergewöhnliche

„Hungersnot“ ausbreitet. Wir merken es oft erst dann, wenn sie wieder ein Opfer gefordert hat, wenn wieder jemand aus unserer Nähe in die Knie geht:

- Der Nachbar, der nicht mehr zu trinken aufhört.
- Die Frau, die nach dem „goldenen Schuss“ aufgefunden wird.
- Der Kollege, der seine Familie nicht mehr schafft.
- Die alte Frau, die in ihrem Hochhaus vergessen wird.
- Der junge Mann von nebenan, der mit seinem Leben plötzlich Schluss gemacht hat...

Da sagt vielleicht irgendjemand kopfschüttelnd: Aber warum nur? Sie haben doch alles gehabt! Trotzdem die Diagnose: Verhungert bei lebendigem Leib!

2. „Teilen und Schenken musste ich lernen...“

Damit sind wir in der Spur des Evangeliums. Es zeigt uns eine ganz neue „Lebensqualität“. **„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“** Was zwischen Korn und Halm geschieht, ist Gleichnis für gelingendes menschliches Leben! Jedes Korn ist zunächst ein Stück für sich, einzeln, allein, abgeschottet. Es ist hart, Leben ist nicht zu spüren. Ohne Berührung mit Erde und Wasser kommt sein innerster Kern nicht zum Leben.

Nur das Weizenkorn, das in der Erde vergraben wird, wird lebendig, wächst und strebt nach oben. Das einzelne Korn, das sich an die Erde verschenkt hat, wird reiche Frucht bringen. Weil es aufgibt, was es bisher war, weil es **„in die Erde fällt und stirbt“**. So geschieht Verwandlung: Das Korn bringt Frucht!

Nach dem Gesetz des Weizenkorns hat Jesus gelebt, sich verschenkt, sich aufreiben lassen. Er hat sich der Welt hergegeben bis in den Tod und gerade so das Leben gefunden und gebracht. Nicht durch Macht, sondern durch den Tod der Liebe / bringt Gott der Welt das Leben, das bleibt: Österliches Leben.

3. „Jetzt übe ich das Lassen...“

Ruth Pfau, die als Ordensfrau und Ärztin bei den Leprakranken in Pakistan lebte, schreibt einmal: „Für mich ist das Christentum eine so irre Religion... Meine Sache ist nicht, darüber theologisch zu disputieren. Aber wenn es zu den praktischen Konsequenzen kommt, die diese irre Religion von mir erwartet, dann ist es plötzlich ganz leicht: Diese bedingungslose Liebe, dieser Mut, sich wehrlos auszusetzen und hinzugeben, das versteht jeder. Da brauche ich nichts zu erklären.“

Können wir das auch so sagen? Ist es nicht eher umgekehrt: Gerade an diesem Punkt beginnen unsere Schwierigkeiten? Wo wird diese bedingungslose Liebe erfahrbar? Wo zeigt sich der Mut, sich wehrlos auszusetzen: In der Familie, in der Schule, im Berufsalltag, auch in Sachen Glaube und Kirche, in unserer Pfarrgemeinde? Große, schöne Worte sind hier nicht gefragt, sondern Begegnungen, die überzeugen:

- Mit Menschen, die trotz großer Beanspruchung Zeit haben, wenn man zu ihnen kommt.
- Mit Müttern und Vätern, die das Letzte an Kraft und Sorge für ihre Familie hergeben, die kaum einen Feierabend kennen und doch Fröhlichkeit und Zufriedenheit ausstrahlen.
- Mit Menschen, die für Jahre angebunden sind durch die Pflege Angehöriger und treu zu ihnen stehen ohne Bitterkeit.
- Mit Kranken, die jahrelang ans Bett gefesselt sind und dennoch Geduld und Gelassenheit ausstrahlen.
- Mit Frauen und Männern, die neben ihrer täglichen Herausforderungen in Familie und Beruf noch ehrenamtliche Aufgaben übernehmen...

Solche Menschen bringen Leben in die Welt, weil sie / gelassen / vieles lassen – zugunsten anderer.

Im Evangelium war von den *Griechen* die Rede, die Jesus sehen wollten. Und Jesus lässt sie ein Bild sehen, das Bild vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt und so reiche Frucht bringt... Ob sie damals in die Spur Jesu gefunden haben? – Und wir heute?

Es geht auf Ostern zu. Ostern wird zur Schule des Lebens, wenn wir vertrauensvoll ***Greifen und Festhalten immer mehr hinter uns lassen, wenn wir Teilen und Schenken lernen, um dann das Lassen zu üben...***